

genügen, zu erwähnen, daß der Buchdrucker Egenolff Emmel mit dem Jahr 1615 auf eigne Kosten und ohne Vorwissen des Rats ein kleines Wochenblatt veröffentlichte, und daß 1665 der Buchhändler Wilhelm Serlin das heute noch bestehende „Frankfurter Journal“ gründete.

Am bemerkenswertesten ist aber, daß während der Stürme des Dreißigjährigen Kriegs ein Mann es wagte, mit Verlagsunternehmungen aufzutreten, die nach Größe und Ausstattung selbst in ruhigen Zeiten eine hervorragende Leistung genannt zu werden verdienen. Wer kennt nicht den Namen Matthias Merian? Durch seine Beschreibungen der verschiedenen Länder Deutschlands, Frankreichs und Italiens mit ihren zahlreichen, trefflichen Städteansichten, durch seine Bilderbibel u. a. ist er bekannter geworden, als jeder andre Frankfurter Verleger. „Es bleibt fast ein Rätsel“, so äußert sich Gwinner in „Frankfurts Kunst und Künstler“ über Merian, „wie es der Anstrengung eines bescheidenen Bürgers, wenn auch ausgerüstet mit Tatkraft und eisernem Fleiß, gelingen konnte, inmitten der Wirren des Dreißigjährigen Kriegs und des Elends unsres Vaterlands dennoch für seine friedlichen Unternehmungen in Kunst und Wissenschaft so viel Teilnahme und Unterstützung zu finden, um vor keinem Hindernis zurückzuschrecken und sein Werk so glänzend durchzuführen“. Neben den verschiedenen Mitgliedern der Familie Merian, die als die bedeutendsten Vertreter des Verlagsbuchhandels während des 17. Jahrhunderts zu betrachten sind, ist als hervorragendster Buchdrucker Balthasar Christoph Wust zu nennen. Er erhielt von dem Kurfürsten Georg II. v. Sachsen die Erlaubnis, die Wittenbergische Bibel nachdrucken zu dürfen. Welchen Erfolg er damit erzielte, beweist seine eigene Aussage, nach der er von 1660 bis um 1700 über 100 000 Exemplare dieser Bibel gedruckt hat.

Die ersten Jahre des 19. Jahrhunderts waren ebenso wie die letzten des vorhergehenden keine günstigen, da die Nachwirkungen der Revolutionskriege und die Napoleonischen Kriege nicht bloß auf Handel und Wandel störend einwirkten, sondern auch durch eine äußerst scharfe Zensur dem Buchdruck lästige Fesseln auferlegt waren. Diese Fesseln blieben, wenn auch etwas gemildert, unter dem Deutschen Bundestag bis zum Jahr 1848.

Mit ungewöhnlichem Aufwand wurde i. J. 1840 das 400jährige Jubelfest der Erfindung der Buchdruckerkunst unter Beteiligung der ganzen Bevölkerung hier zwei Tage gefeiert. Diesem Fest verdanken wir auch das schöne Denkmal auf dem Roßmarkt. Der Bildhauer Eduard von der Launitz hatte nämlich zu diesem Tag eine Gruppe der drei Männer Gutenberg, Faust und Schöffer gefertigt, die auf dem Roßmarkt aufgestellt wurde und allgemein so gut gefiel, daß man ihre Ausführung in Erz beschloß. Durch verschiedene Umstände verzögerte sich diese, die durch Galvanoplastik, nicht durch Guß erfolgte, sodas das Denkmal erst i. J. 1858 enthüllt werden konnte. Am 21. und 22. Juni 1890 wurde hier in würdiger und ansprechender Weise die 450jährige Jubiläumsfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst begangen.